

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Gebr. Lehmann, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieuwen, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.—

Nummer 15

Düsseldorf, den 12. April 1930

Versandort Krefeld

Der Zollpakt der Kunstseiden-Industrie

Eine Markt- und Preis-Konvention der Kunstseiden-Industrie.

M. Die von uns wiederholt erörterten Schwierigkeiten der deutschen Kunstseiden-Industrie ließen dieselbe in den letzten Monaten mit erhöhter Intensität nach geeigneten Wegen zur Verbesserung der prekären Lage Umschau halten. Es scheint, als ob sie nach den wenig glücklichen Aktionen des vergangenen Jahres nach der Kapitalkasse hin (wir erinnern an die verfehlte Glangstoff-Enka-Fusion) in ihren neuen Sanierungsmaßnahmen mehr Glück haben würde.

Die Zustimmung des Reichstages und der neuen Reichsregierung vorausgesetzt, wird die deutsche Kunstseiden-Industrie die Doffentlichkeit und insbesondere ihre ausländische Konkurrenz in Kürze vor die Tatsache eines großzügigen Markt- und Preisabkommens mit ihren Abnehmern und einer ebenso bedeutsamen Zoll-Erhöhung stellen, die von einschneidender Wirkung auf die künftige Entwicklung sein können.

Mit Recht fand die von der deutschen Kunstseiden-Industrie geforderte Zollerrhöhung noch vor wenigen Wochen geschlossenen Widerstand bei den Bearbeitern und Konsumenten. Trotz der Versicherung der Kunstseiden-Industrie, mit dieser Zollerrhöhung keine Steigerung der Kunstseidenpreise zu bezwecken, lag die Gefahr nahe, daß die bis zum Vierfachen der bisherigen Zollsätze beantragte Erhöhung der Produkte zur Folge haben würde. Wir haben uns in Nr. 52/1929 unserer Zeitung ausführlich mit diesen Bedenken auseinandergesetzt. Nachdem diese Gefahr durch entsprechende verbindliche Zusicherungen der deutschen Kunstseiden-Industrie ausgeschlossen erscheint, haben die maßgeblichen Verarbeiter- und Verbraucherverbände nunmehr unter **Abluß eines weitgehenden Lieferungs- und Preisabkommens**

ihre Zustimmung zu den Zollanträgen der Kunstseidenindustrie gegeben. Auch der Zolltarifausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat daraufhin den Zollanträgen der Kunstseiden-Industrie zugestimmt und dem Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichstages die Annahme derselben und Bestätigung des vereinbarten Abkommens empfohlen.

Die wesentlichen beiden

Hauptgesichtspunkte

der neuen Kunstseidenkonvention

sind die Ausschaltung der Auslandskonkurrenz vom deutschen Markt einerseits und die Sicherung eines von der beantragten Zollerrhöhung und beeinflussten Preisniveaus zum anderen.

Der durchschnittliche Rohstoffverbrauch der deutschen Kunstseidenverarbeiter betrug zirka 22 Millionen Kg. Kunstseiden-garn jährlich. Die deutsche Kunstseiden-Industrie lieferte davon rund 13—14 Millionen Kg. — entsprechend ihrer Produktionseigenart und Spezialisierung auf feine Garne vornehmlich hochwertige Qualitäten. 8—9 Millionen Kilogramm Kunstseide dagegen — überwiegend grobe Dikors und minderwertige Qualitäten — wurden von den deutschen Verarbeitern und Verbrauchern jährlich aus dem Auslande bezogen. Etwa 40 Prozent des von der weiterverarbeitenden Industrie benötigten Kunstseidenbedarfs also gingen den deutschen Erzeugern dadurch verloren; die ausländische Konkurrenz nahm durch den Import dieser Garne über ein Drittel der deutschen Marktdeckung vorweg.

Die Kunstseide verarbeitenden und verbrauchenden Verbände haben nunmehr durch das getroffene Abkommen die Verpflichtung übernommen, den überwiegenden Teil ihres Kunstseide-Bedarfs — nämlich 50 Prozent — von der deutschen Kunstseiden-Industrie zu beziehen.

Wenngleich bei der dadurch eintretenden Abschmürung der bisherigen Kunstseiden-Einfuhr an minderwertigen Qualitäten für die auf hochwertige Erzeugnisse spezialisierte deutsche Kunstseiden-Industrie nicht die volle Uebernahme dieses Einfuhrquantums in Frage kommt, so ist sie doch nach ihren Mitteilungen in der Lage, unter teilweiser Uebernahme dieser bisherigen Einfuhr ohne we-

sentliche Umstellung ihres Produktionsapparates ihre Produktionsleistung um etwa 25—30 Prozent auf 18—19 Millionen Kg. Erzeugung für den deutschen Inlandsbedarf zu erhöhen.

Diese gesteigerte Ausnutzung ihrer Produktionskapazität aber ermöglicht der deutschen Kunstseiden-Industrie vor allem eine erhebliche Verbesserung ihrer Rentabilität und außerdem eine Senkung der Produktionskosten und der Preise auf das beträchtlich niedrigere Preisniveau der ausländischen Konkurrenz in minderwertigeren Erzeugnissen.

Die Abnahmeverpflichtung der deutschen Kunstseide-Verarbeiter und die hinzutretende Erhöhung der Einfuhrzölle werden praktisch der ausländischen Konkurrenz einen weiteren Import von Kunstseide nach dem deutschen Markt unmöglich machen. Abgesehen von der Einbindung der deutschen Kunstseide-Verarbeiter belastet diese Zollerrhöhung die Preise der Auslandskonkurrenz so stark, daß dieselbe nicht mehr in der Lage sein wird, auf dem deutschen Inlandsmarkt die Preise der deutschen Erzeugnisse zu unterbieten. Die deutsche Kunstseiden-Industrie kann also angesichts eines zollgesicherten Inlandsmarktes ihre ganze Intensität auf die weitere Steigerung der Ausfuhr und Erringung bezw. Sicherung des Auslandsmarktes — unter vollem Einsatz ihrer Qualitätsstellung — richten. Dabei hat sie es in der Hand, evtl. unter Einräumung eines entsprechenden Einfuhrkontingentes die Auslandskonkurrenz — insbesondere Italien, das bisher einer internationalen Marktregelung den stärksten Widerstand entgegensetzte — zu entsprechendem Entgegenkommen bereit zu machen. — Auch hier erhebt sich allerdings die Frage, ob ein solcher Einfluß nicht durch das getroffene Abnahme-Abkommen allein — ohne die beantragte Zollerrhöhung und evtl. ungünstige zollpolitische Auswirkungen derselben — ebenfalls erreichbar wäre. Ohne Zweifel wird die Situation der deutschen Kunstseiden-Industrie bei den weiteren internationalen Verhandlungen ganz beträchtlich stärken und verbessern.

Der grundsätzlichen Bedeutung des in den Hauptpunkten dargelegten Abkommens entsprechend, sind auch

Die formalen Sicherungen,

die von den Vertragskontrahenten zur Wahrung und Ueberwachung der angeschlossenen Verträge geschaffen wurden. Ein einzusetzen des Schiedsgericht soll die ständige Auslegung und Durchführung des Abkommens durch die Vertragskontrahenten überwachen. Mit der Leitung dieses Schiedsgerichts soll ein neutraler Vorsitzender betraut werden, dem zahlreiche sachverständige Schiedsrichter aus Kreisen der Erzeuger und Verarbeiter bezw. Verbraucher zur Seite stehen.

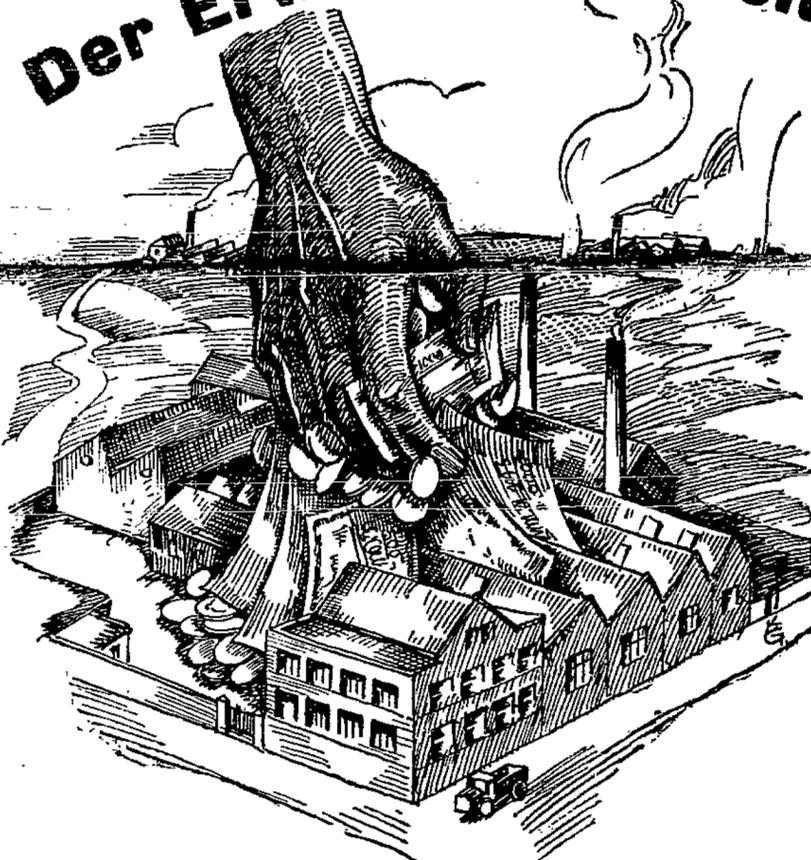
Man darf gespannt sein, ob den Organisationen der in der Kunstseiden-Industrie beschäftigten Arbeitnehmer, die doch schließlich auch zu den „Erzeugern“ bezw. „Verarbeitern“ und ebenso zu den „Verbrauchern“ gehören, bei der endgültigen Bestätigung der Verträge durch die Regierung in dem offiziellen Schiedsgericht eine entsprechende Vertretung eingeräumt werden soll.

Vornehmliche Aufgabe dieses Schiedsgerichts wird die Ueberwachung der Abnahmeverpflichtung der Verarbeiter und der Preisfestsetzung durch die Erzeuger sein. Die Verträge werden bei den zuständigen Ministerien hinterlegt. Weiter sollen Vertreter der maßgeblichen Regierungsstellen als Beisitzer für das Schiedsgericht bestellt werden.

Auf Vorschlag des Schiedsgerichtes soll der Finanzminister ermächtigt werden, die Zollsätze für Kunstseide nach den gegebenen Notwendigkeiten herauf- oder herabsetzen. Für eine solche Ermächtigung des Finanzministers wäre natürlich die Zustimmung des Reichstages erforderlich. Bekanntlich ist bei der Regelung der Zuckerzölle bereits früher einmal eine solche Befugnis vom Reichstage an den Finanzminister erteilt worden. Nachdem der Zolltarif-Ausschuß, wie ausgeführt, dem Abkommen zugestimmt und die beantragte Zollerrhöhung befürwortet hat, ist zu erwarten, daß auch der Reichstag seine Zustimmung zu dieser Regelung erteilen wird. Wodurch ein neuer bedeutungsvoller Wirtschaftsvertrag die staatliche Autorisierung erhalten würde, der von größter wirtschaftlicher und handelspolitischer Bedeutung sein kann. Seine Auswirkung und Bewährung im günstigen Sinne ist im Interesse der deutschen Wirtschaft — trotz mancher Bedenken — nur zu hoffen.

Wobei sich freilich die deutsche Kunstseiden-Industrie klar sein sollte, daß dieser Weg nur ein Weg zur endlichen Sanierung ihrer schwierigen Lage ist. Der andere — nach der Kapitaljancieung hinweisende — Weg scheint zur Gesundung der deutschen Kunstseiden-Industrie nicht in der Lage zu sein.

Der Ertrag der Arbeit



— Gewinn und Rente, sind in erster Linie das Ergebnis unseres Schaffens.

Ihre Verwendung und gerechte Verteilung mitzubestimmen, ist das Ziel unseres gewerkschaftlichen Strebens.

Hilf uns, dieses Ziel zu erreichen:

Denk an Deine Werbepflicht!

Als Gegenseitigkeit für die von den Verarbeitern eingegangene Abnahmepflicht hat dementsprechend die deutsche Kunstseiden-Industrie ihren Vertragskontrahenten die Zusicherung gegeben, die Preise für die in eigene Erzeugung übernommene bisherige Kunstseiden-Einfuhr auf gleichem Niveau zu halten wie die jeweiligen Konkurrenzpreise auf dem Weltmarkt.

Durch diese Verpflichtung soll also eine Preissteigerung infolge der beantragten Zollerrhöhung unmöglich gemacht werden — wobei allerdings abzuwarten bleibt, ob nicht etwa infolge der beantragten Zollerrhöhung und des getroffenen Abkommens und unter Auswirkung internationaler Verbindungen ein preissteigernder Einfluß auf den Weltmarktpreis zu befürchten ist.

Neben dieser Möglichkeit einer erhöhten Ausnutzung ihres Produktionsapparates und der Steigerung der Rentabilität erwartet nämlich die deutsche Kunstseiden-Industrie von dem getroffenen Abkommen und der Einigung über die Zollfrage auch bedeutsame günstige Auswirkungen auf die internationale Markt- und Absatzregelung.

Die Textil-Konjunktur

Die deutsche Textilindustrie leidet seit Jahren außerordentlich stark unter jähen Konjunkturschwankungen. Während z. B. die Krise in der englischen Textilindustrie fast ausschließlich auf den Rückgang der Ausfuhr und damit zusammenhängend auf der Industrialisierung der früheren Absatzländer beruht, gelten diese Ursachen für Deutschland in einem viel geringeren Maße, weil die Absatzgrundlage der deutschen Textilindustrie nicht so sehr auf der Ausfuhr, als vielmehr auf dem Inlandsverbrauch aufgebaut war und ist. Ein Blick in die deutsche Ausführungsstatistik belehrt uns, daß von einem Exportausschlag der deutschen Textilwirtschaft eigentlich immer nur dann gesprochen werden kann, wenn Deutschland unter einer allgemeinen Wirtschaftskrise leidet.

Volkseinkommen und Textilkonjunktur.

Wenn der Konjunkturbedingungsgrad nun ausschließlich durch den Binnenmarkt bewirkt wird, so haben wir als zündende Ursachen vor allem die Verarmung des deutschen Volkes infolge der Auswirkungen des verlorenen Krieges anzusprechen. Eine Untersuchung über den Absatz der verschiedensten Waren in Zeiten sinkenden Volkseinkommens hat ergeben, daß von der sinkenden Kaufkraft in erster Reihe Kleidung und Hausrat betroffen werden, daß aber die Ausgaben für Ernährung und Wohnung nicht in dem Maße eingeschränkt werden können. Sehen wir das Vorkriegseinkommen gleich 100, so wurden für Nahrung und Wohnung 57 und für andere notwendige Bedürfnisse 43 ausgegeben. Da das Volkseinkommen unter Berücksichtigung des Goldindex nur noch 75 Prozent des Vorkriegseinkommens beträgt, für Nahrung und Wohnung aber auch jetzt ein gewisser feststehender Teil aufgewendet werden muß, sagen wir, noch geschätzt, 45 Prozent, so bleiben für die sonstigen Bedürfnisse nur noch 30 Prozent statt früher 43 Prozent übrig. Steigt das Volkseinkommen, so wendet sich das Mehr zunächst auch wieder der Ernährung zu. Der Verbrauch von Textilien wird erst befriedigt, wenn über die sonstigen Bedürfnisse hinaus ein Ueberschuß bleibt.

Einige Zahlen aus der Einzelhandelsstatistik mögen das Gesagte veranschaulichen:

Einzelhandelsumsätze (in Millionen RM.):

	1925	1926	1927
Lebensmittel	8199	8843	9647
Genußmittel	1932	1911	2027
	10131	10754	11674
Damenkleidung	692	670	718
Herrenkleidung	603	549	620
Textilwaren	1295	1219	1338
	5530	5368	5719

Das Jahr 1926 war bekanntlich von einer stark gefunkenen Konjunktur begleitet. Wir sehen trotzdem noch eine Zunahme der Umsätze für Lebensmittel und Genussmittel, aber ein rapides Abnehmen der Umsätze für Textilwaren. 1927 stand im Zeichen einer steigenden Konjunktur, so daß die breite Masse der Bevölkerung wieder Arbeit und Lohn genug fand, ihre Lebenshaltung, vor allem in der Ernährung, wieder zu verbessern. Der Aufwand dafür stieg um 8,6 Prozent und betrug 115 Prozent des Aufwandes von 1925. Die Ausgaben für Textilien dagegen stiegen nur um 7,4 Prozent und betrugen nur 98,6 Prozent der Ausgaben von 1925. Der niedergedrückte Lebensstandard des Volkes zwingt also bei einer Besserung der Lage zunächst zur Verbesserung seiner Ernährung und erst darüber hinaus zur Neuanschaffung von Kleidung und Wäsche. Diese Erkenntnis zeigt uns schon eine der Hauptursachen der in den

letzten Jahren zu beobachtenden Schwankungen des Textilabfahes.

Darin ist jedoch keine abschließende Erklärung gefunden, soweit nicht der Handel, sondern die Fabrikation Gegenstand der Untersuchung ist. Für die Industrie ist nämlich der Grad der

Lagerhaltung des Handels

von ausschlaggebender Bedeutung für den Beschäftigungsgrad. Es ist nun nicht so, daß der Handel in Zeiten stockenden Absatzes auch der Industrie keine Aufträge erteilt. Er trifft seine Dispositionen im Gegenteil in normalen Zeiten, in denen der Konjunkturabstieg stets nur eine schnell vorübergehende Erscheinung ist, so, daß er gerade zur Zeit der Depression, also des geringen Absatzes, Aufträge erteilt, weil in dieser Zeit die Preise sinken und billigen Einkauf versprechen. Die sinkenden Preise sind nicht nur das Kennzeichen sinkender Konjunktur, sondern zugleich der Motor zum Wiederanstieg der Konjunktur.

Diese Dispositionen unterliegen aber einer Reihe wichtiger Einflüsse. Zunächst ist es eine Frage, wie weit schon der Einzelhändler dem Absatzmangel durch Preisherabsetzungen begegnen kann oder muß. Er muß es, wenn er (wie es 1924 in der Krise der Fall war) über wenig Kapital verfügt, seinen laufenden Verpflichtungen, wie Miete, Steuern, Gehälter usw., nur nachkommen kann, indem er rücksichtslos sein Lager um jeden Preis räumt. Eine solche Räumung der Lagerbestände war während der Krise des Jahres 1926 zu beobachten. Sie brachte aber gleichzeitig ein überraschend schnelles Anheben der Konjunktur in der Textilindustrie mit sich, als sich die Kaufkraft der Massen infolge der Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks plötzlich hob. Denn die Einzelhändler mußten die geräumten Lager so schnell wie möglich wieder auffüllen.

Damit kommen wir zu einer weiteren Konjunkturerklärung. Nach dem oben Gesagten liegt die Frage nahe, weshalb der Einzelhändler seine Bestellungen nicht schon während der sinkenden Konjunktur, also bei fallenden Preisen, aufzugeben hat. Tatsächlich fielen damals auch die Preise der Fabrikation rapide, da die Rohstoffpreise auf den Weltmärkten außerordentlich nachgegeben hatten. Aber gerade der Rückgang der Baumwollpreise war der Grund der Zurückhaltung des Handels. Ein Abbau der Lager bei steigenden Rohstoffpreisen läßt mit Sicherheit einen Kapitalverlust des Handels erwarten, wenn nicht gleichzeitig mit dem Verkauf neue Bestellungen Hand in Hand gehen. Sinken aber die Preise beim Händler unter die Ersetzungskosten und fallen gleichzeitig die Rohstoffpreise, so wartet der Handel den seiner Meinung nach niedrigsten Preisstand ab, um die gehaltenen Verluste durch billigen Einkauf auszugleichen.

Anzureichende Preisentung.

Es war oben gesagt worden, daß die mit der Krise normal verbundene Preisentung zugleich die Anregung für die Belebung der Wirtschaft ist. Sobald die Preise sich der Kaufkraft angeglichen haben, hebt sich der Absatz wieder. Das ist diesmal aber nicht geschehen, obwohl die Rohstoffpreise seit Mitte 1928 ununterbrochen nach unten gegangen sind und wir uns in einer Wirtschaftskrise allerhöchsten Ausmaßes befinden. Nach den Mitteilungen des Instituts für Konjunkturforschung hat sich die Indexziffer für Textilrohstoffe um etwa 30 v. H. gesenkt. Dagegen ist die Großhandelsindexziffer für Textilfertigwaren seit ihrem Höchststand vom November 1928 nur um 4,9 v. H. und die der Einzelhandelspreise sogar nur um 1,7 v. H. gesunken. Die Herabsetzung der Einzelhandelspreise ist also nicht ausreichend, um der Produktion durch Belebung des Absatzes einen neuen Aufschwung zu geben. Die mit der Zeit wieder erstarbte Kapitalbildung hat es zuwege gebracht, daß der

Handel in seiner Preisfestsetzung wieder nur noch von seinen Einkaufspreisen ausgeht, statt mit den inzwischen niedrigeren Wiedererfertigungspreisen zu rechnen.

Wir sehen, daß das Verhältnis zwischen Produktion und Handel durch

Die Gestaltung der Rohstoffpreise

stark beeinflusst wird. Bei sinkenden Preisen hält der Handel mit seinen Bestellungen zurück. Worauf gründet sich nun die Preisstellung für die Rohstoffe? Diese Frage wird natürlich in erster Linie durch die Höhe der Bestände und den Ertrag der Wollschur oder bei Baumwolle der Ernte beantwortet. Im Grunde genommen bildet das volkswirtschaftliche Gesetz des Angebotes und der Nachfrage die Grundlage der Rohstoffpreise. Das Angebot ist der Ausfluß der vorhandenen Bestände und der zu erwartenden Ernte, die Nachfrage durch die oben dargestellten Konjunkturbewegungen der Produktion bzw. zurückwirkend durch die Konjunktur des Handels. Eine Vorausschau, wie sich das Angebot, z. B. von Baumwolle, im Laufe eines bestimmten Zeitraumes gestalten wird, ist nicht schwer. Die vorhandenen Bestände lassen sich mit ebensolcher Sicherheit berechnen, wie auch die mutmaßlichen Ernteerträge berechnet werden. Eine wertvolle Hilfe erfährt diese Schätzung durch die internationale Zusammenarbeit der Baumwollzüchter und -verbraucher. Hierbei ist es völlig gleichgültig, ob die Ernteerträge in Indien, Amerika oder Ägypten gleich oder verschieden sind. Es hat sich herausgestellt, daß solche Differenzen dadurch ausgeglichen werden, daß die Weiterverarbeitung bei starken Preisdifferenzen der verschiedenen Rohstoffe sich einfach auf den Verbrauch anderer billigerer Rohstoffe umstellt, so daß hierdurch ein Ausgleich erzielt wird. Tatsächlich läuft die Tendenz der Preise für indische kurzstapelige, amerikanische mittelstapelige und ägyptische langstapelige Ware stets einigermassen gleichmäßig nebeneinander her.

Die Baumwollspekulation.

Selbstverständlich unterliegen die Schätzungen des Verbrauches wie der Vorräte menschlichen Irrtümern; jedoch haben die Erfahrungen der letzten Jahre dazu beigetragen, Fehlerquellen möglichst auszuschalten. Die Schätzungen der Baumwollrenten gehen zudem von amtlichen Stellen aus, so daß die Zeiten, in denen die Spekulation für ihre Zwecke Revolvergerüchte ausgab, vorüber sind. Ueberhaupt wird der Einfluß der Spekulation auf die Preisgestaltung des Baumwollmarktes allgemein überschätzt. Es geht zu weit, hier auf die Vorkenntnisse des Terminhandels einzugehen. Jedenfalls steht fest, daß sich Einflüsse der Spekulation stets innerhalb eines kurzen Zeitraumes wieder ausgleichen müssen. Nehmen wir an, ein Spekulant kauft in der Hoffnung auf steigende Preise gewaltige Mengen auf, so muß er sie zum Lieferungsstermin entweder gegen Kasse abnehmen oder aber — und das ist wegen des finanziellen Zwanges das übliche — er muß sie wieder verkaufen. Ebenso steht der Verkäufer (der in Wirklichkeit keine Ware besitzt) unter dem Zwange, zu kaufen. Der Steigerung der Nachfrage durch Luftkauf steht also nach kurzer Zeit schon wieder eine Steigerung des Angebots und umgekehrt gegenüber. Auch erhebliche Preisunterschiede zwischen den einzelnen Börsen gleichen sich sehr schnell aus. Liegt z. B. in Amerika wenig Nachfrage, in Bremen aber starke Nachfrage vor, so können die Preise an einem Tage zwar stark auseinander liegen. Schon am nächsten Tage aber wird der amerikanische Spekulant zwecks Ausnutzung der hohen Bremer Preise in Bremen anbieten und dadurch die Preise in Bremen wieder heruntertreiben.

Fassen wir zusammen, welche Faktoren die Konjunktur der Textilwirtschaft bestimmen, so haben wir neben den Preisen für die Rohstoffe vor allem dem Beschäftigungsgrad der heimischen Wirtschaft den Vorzug zu geben. Die Dispositionen des Handels in seiner Lagerhaltung üben zwar auch einen Einfluß aus, der aber zeitlich beschränkt ist, da Hebung der inländischen Kaufkraft einfach zur Auffüllung der Lager, ohne Rücksicht auf spekulative Gründe, zwingen.

Was wollen unsere Töchter werden?

Dicht neben der großen, rauchenden Industriestadt liegt der langgestreckte Vorort, der einen Leistungsteil des arbeitenden Volkes übernimmt. Hier verläßt man jedoch den Ort rechts oder links von der allgemeinen Straße, so umfängt den Blick braune Heide, die dem Frühling entgegenräumt.

Der stille, ernste Seidner des Vorortes ist jedoch dem werhenden Getriebe gewichen. Zwar sind die Mädels, die auf dem Spielplatz des großen, roten Schulgebäudes einen Seidenlärm vollführen, noch blauäugig und blondgeopft, doch verrät die geringe Schen, die sie dem Fremden entgegenbringen, bereits die neue Jugend, die in dem Tempo der Zeit zu atmen gewohnt ist.

Die kleinen, lustigen Schmetterlinge, die sich lärmend um Lehrer und Lehrerin drängen, froh herumhüpfend, suche ich nicht. Doch dort in dem milden Licht der Vorkühlschneise lehnen an der Wand die Schülerinnen der letzten Klasse. Sie verlassen die Schule und stehen vor dem großen Augenblick, wo Verantwortung auf die jungen, schmalen Schultern fallen soll. Erste Augen blicken dem fragenden Fremden gespannt entgegen:

Doch auch von ihnen gilt Herr Arnes Wort, daß Mädchen getn lachen; denn wie sie von ihren Zukunftsplänen erzählen, sehen sie sich an und hichern. Die Köhnhin: „Warum wollen Sie das wissen?“

„Ihr sollt in die Zeitung; denn ihr fangt an, wichtig für die Welt zu werden.“ Die Frage war mitten in ihre Lieberlegungen hineingeschnitten, darum löste sie ihnen die Zunge. Man schreift von allen Seiten: Köchin, Stütze, Verkäuferin, Handelsschule... Sowie Mädchen, soviel Entschlüsseungen.

Die zukünftige Köchin ist die dralle, etwas schwerfällige Fränze, deren Vater in der nahen Gärtnerei einen Werkmeisterposten bekleidet. Man sieht es ihr an, daß sie für kulinarische Genüsse schwärmt. Sie hat es auch wirklich zum besten Zeugnis in der Hauswirtschaft, das heißt Kochen und anderen Hausarbeiten gebracht. Sie will in ein Hotel als Lehrmädchen eintreten, das kocht Geld und Lernzeit, beides Dinge, die sie sehr nachdenklich nennt.

Zwei kecke Dingelchen, die es nicht erwarten können, bis auch ihr zukünftiges Schicksal der Bleistift notiert, wollen Kaufmädchen in einem Konfektionsgeschäft werden. Ihr munteren Augen und stinken Jungen sprechen dafür, daß sie sich den richtigen Beruf erwählt haben. Sie nehmen ihn wichtig. Denken Sie, daß es so leicht ist? Wir wollen nicht ewig Kaufmädchen bleiben, sondern Verkäuferin und schließlich vielleicht mal

Direktrice werden. Geld haben wir zum Weiterlernen; aber wir können ja eifrig die Fortbildungsschule besuchen, um etwas für uns zu tun.“ Ein wenig Reid und auch etwas wie Wichtigkeit klingt durch ihre Worte hindurch. Ihr Blick streift zwei Freundinnen, die sich als etwas Besseres vorkommen. Ihre Väter sind kleine Beamte; aber es scheint ihnen doch möglich zu sein, das Geld für die Handelsschule aufzubringen. Dies und Erna sollen, weil sie „gut lernen“, sich weiterbilden. Sie erzählen ausführlich von ihrem zukünftigen Leben als Tippfräulein und Stenotypistin in einem großen Bürobetrieb, wissen auch von dem Anfangsgehalt von 30 RM. und von der Steigerung des Gehaltes bis 300 RM., daß die Frage verständlich wird: „Boher diese Reitsheit?“ Lottes Schwester hat diesen Beruf ergriffen. Sie verdient 180 RM., wohnt in der Stadt, hat von 5 Uhr an frei, kann am Sonntag Ausflüge machen und hat die kleinen Freundinnen schon öfter zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Ein paar andere Mädchen wollen Stütze der Hausfrau werden. „Wozu immer pauken, man kann auch anders weiterkommen.“ Die Hauptsache ist, daß man gleich zu Anfang ein gutes Haus trifft. Ein kleines Taschengeld gibt's von vornherein. Die gnädige Frau nimmt auf die „Jüngste“ Rücksicht, höchstens, daß die älteren Dienstboten „froh“ werden. Zum Abgang bekommt man ein gutes Zeugnis.

„Dann lieber gleich Dienstmädchen werden!“ jchreit Anna Fißler dazwischen — die Stütze muß ja doch alles tun. Sie bleibt eine Bedienstete, nur daß sie obendrein ein kleineres Gehalt bezieht.“ Aber auch eine bessere Stellung hat“, ist die schnippische Antwort, „man ist mit den Herrschaften zusammen, darf sich gut anziehen und mit ihnen ausgehen. Auf Empfehlung kommt man dann stets in bessere Häuser.“ Was ich schon davon habe“, meint Anna. „Ja und Emma gehen auch in Aufwartestellen.“

„Ach, Gott, ihre Eltern sind ja auch eim.“ — „Habt ihr denn Reichtümer?“ Es droht ein Streit auszubringen. Ein gräßliches Geschmäter erhebt sich. Aber Lotte Bremer schlichtet mit ihrer wichtigen Erscheinung und der überlegenen Ruhe, die ihr ihre Stellung gibt, den Streit: „Ihr habt mich immer beneidet, Kinder, daß ich die Stelle bei Maßboms als Kindermädchen habe. Das ist auch nichts Besseres. Aber ich bekomme 3,50 RM. für die Woche, zum Frühstück nach der Schule dicke Stullen, ein gutes Abendbrot und darf schon um 7 Uhr nach Hause gehen. Meine Tonbons waren auch immer gut genug. Nun will Frau Maßbom mich noch in einem Lehrkursus für Kinderpflege ausbilden lassen. Den bezahlt sie natürlich selbst. Dann kann ich ja andere Stellen annehmen, d. h., wenn sie mich weglassen.“ Du probst dich

immer mit deiner Stellung beim dicken Viehhändler. Hast mal Schwein gehabt.“

„Ruhe, Kinder, die anderen müssen auch aufgeschrieen werden.“ Ein zierliches Geschöpfchen, peinlich fauber gekleidet, mit schlanken, feinen Händen, steht schüchtern abseits. „Das ist unsere Friseurin!“ krachelt der Hause. „Sie hat auch während der Klassenstunden den Spiegel vor.“ Doch Klärchen soll selbst erzählen: „Vater Briefträger, er hat ihr eine dreijährige Lehrzeit beim Friseur zugesagt. Anfangs muß er zahlen; aber schon nach einem Jahre kriegt sie freie Station und etwas Taschengeld. Nach drei Jahren muß sie eine Gesellenprüfung machen. Wenn sie besteht, wird sie freigesprochen und kann sich andere Stellen suchen.“

Zwei Mädchen wollen — wie ihre Eltern — in die Zigarrenfabrik gehen.

Nun gilt es noch zwei zu ergreifen, die abseits des wirren Knäuels Arm in Arm auf und ab promenieren und sehr intim zu sein scheinen. Im Nu sind sie von den erregten Klassenfreundinnen umringt. Auch sie können nicht allein Auskunft geben. Die Klasse weiß alles besser: „Frieda Dietlein und Olga Lenski heißen sie. Die Väter sind Büroarbeiter im Krankenhaus und Heilbewart. Diese Mädels können sehr gut zeichnen, haben auch schon versucht, das Schema Mensch nach dem lebenden Modell zu konstruieren. Sie wollen die Schneiderinnenlaufbahn einschlagen: Zeichnen in einer Modellschule, dann Modelfalon, dann selbständige Stellen als Zuschneiderinnen in einem großen Konfektionshause. Die Geldfrage ist gelöst. Sie erhalten auf Antrag der Schule von der Gemeinde eine Beihilfe, in der Modellschule jedoch ein Stipendium. Sie sind stolz, denn sie haben schon etwas in ihrem jungen Leben erreicht.“

Auch ein Außensteiter ist unter den Mädchen. Ihre Augen träumen ins Weite. Sie scheint ein kleiner Schwarmgeist zu sein. Die Erklärung liegt darin, daß ihr Vater lange zur See gefahren ist und ihr viel von fremden Ländern erzählt hat. Nun soll sie, wenn sie kräftig genug ist, eine Stellung als Stenarbei auf einem Dampfer annehmen. Nach kurzer Lehrzeit geht's hinaus in die Welt der Wunder.

Merkwürdig ist, daß sich mit ihr eine andere still personene Natur gepaart hat. Es ist die Tochter Frieda eines Heidebauern, der in der Nähe des Vorortes wohnt. Sie geht wieder zurück in ihr stilles Elternhaus. Und während die eine unermesslichen Weiten schwärmt, erzählt ihr die andere von der stillen, blühenden Heimaterde. D. B.

Erfolgreiche Arbeit

Die Entwicklung unserer Jugendgruppen.

Zu Ende des Berichtsjahres 1928 schlossen wir unseren Bericht in der Hoffnung, daß auch im Jahre 1929 unserer Jugendarbeit ein guter Erfolg verbürgt sei. Dieser Wunsch ist über alles Erwarten Wirklichkeit geworden. Wurde unsere Jugendarbeit Anfang des Jahres 1929 und gar bis in den Sommer hinein noch von dem Erlebnis des Verbandsjugendtages im September 1928 günstig beeinflusst, so war das nicht minder der Fall nach dem großen Jugendtag der gesamten christlichen Gewerkschaftsjugend zu Köln im August 1929. Diese Tagung hat in die Reihen der christlichen Gewerkschaftsjugend neues Leben und helle Begeisterung hineingetragen. Sie war ein Erfolg, wie er fast einzig in der ganzen Gewerkschaftsbewegung dasteht. Noch heute sprechen die jugendlichen Gewerkschaftler mit freudiger Begeisterung von dem Erlebnis des großen Kölner Jugendtages. Diese Rundgebung hat in die ganze christliche Gewerkschaftsjugendbewegung einen neuen Elan gebracht. Nicht minder aber auch in die Jugendbewegung unseres christlichen Textilarbeiterverbandes.

Einen weiteren Antrieb gab die Jugend- und Arbeitertagung des westfälischen Verbandsbezirks in Bocholt. Beide Tagungen brachten außer einer besseren inneren Festigung der Gruppen auch ein erfreuliches Ansteigen der Gruppenzahl selbst. Diese stieg bei den männlichen Gruppen von 65 am Schlusse des Jahres 1928 auf 91 am Ausgang des verfloffenen Jahres. Die Zahl der weiblichen Gruppen erhöhte sich von 35 auf 49. Es ist das ein Beweis, daß in den einzelnen Ortsgruppen rege, lebendige Jugend vorhanden ist, die gewillt und bereit ist, sich intensiv in der Jugendarbeit zu betätigen.

Entsprechend dem Anwachsen der Gruppen ist auch das Steigen der Mitgliederzahlen. Am Schlusse des Jahres 1928 waren in den damals bestehenden 65 männlichen Gruppen 1616 Jugendliche zusammengefaßt. Heute beträgt diese Zahl bei 91 Gruppen 2003. Bei den weiblichen Gruppen stieg die Mitgliederzahl von 816 auf 947.

Vortrags- und Versammlungstätigkeit

Aber nicht nur nach außen hin hat sich unsere Jugendbewegung aufwärts entwickelt, sondern auch in der inneren Festigung. Das ist aus der wachsenden Zahl der Vorträge, die in den Versammlungen der Jugendgruppen gehalten wurden, ersichtlich. Die Zahl der Vorträge erhöhte sich bei den männlichen Gruppen von 598 auf 968. Die Zahl der Vorträge bei den weiblichen Gruppen betrug 1929 501. Die Versammlungen wurden teils als reine Schulungsabende, teils aber auch so veranstaltet, daß nach dem ersten Teil eine geraume Zeit der geselligen Unterhaltung der Jugend gewidmet wurde. Wünschenswert wäre es, wenn noch mehr Jugendgruppen dazu übergehen würden, die Vorträge in Form der Arbeitsschmiede zu halten. Diese Art des Vortrages stellt zwar an den Referenten wie auch an die Versammlungsbesucher erhöhte Anforderungen und Aufmerksamkeit, hat aber den Vorteil, daß beide, Referent und Zuhörer, aus dieser Vortragsform mehr lernen können. Die Zuhörer sind gezwungen, intensiver mitzuarbeiten, weil sie die aufgeworfenen Fragen selbst beantworten müssen. Ferner steht es ihnen auch frei, zu jeder Zeit Fragen zu stellen oder über irgend etwas nicht klar Verstandenes nähere Erörterungen anzustellen.

Die insgesamt 968 Vorträge der männlichen Jugendgruppen verteilen sich auf folgende Gebiete:

Wirtschaftsfragen	131
Gewerkschaftsbewegung	163
Verbandsfragen	129
Arbeitsrecht	116
Sozialversicherung	74
Arbeiter- und Jugendschutz	49
Fachfragen	39
Jugendbewegung	106
Gesundheits- und Körperpflege	20
Fragen der Erziehungs- und Willensbildung	43
Vorträge sonstiger Art	98

Die Vorträge der weiblichen Gruppen verteilen sich auf folgende Gebiete:

Wirtschaftsfragen	41
Gewerkschaftsbewegung	95
Verbandsfragen	71
Arbeitsrecht	29
Sozialversicherung	40
Arbeiterinnen- und Jugendschutz	41
Arbeiterinnenbewegung	29
Jugendbewegung	49
Gesundheits- und Körperpflege	20
Fragen der hauswirtschaftlichen Erziehung	26
Fragen der Erziehungs- und Willensbildung	25
Fachfragen	10
Vorträge sonstiger Art	31

Wir sehen, daß unsere Jugendlichen in den Jugendgruppen bemüht sind, sich in allen für den Arbeiter in Betracht kommenden Fragen zu schulen und zu bilden. Das ist sehr erfreulich, denn eine einseitige Bildung würde das Blickfeld der jungen Menschen nur verengen. Durch diese möglichst alle Gebiete umfassende Bildung werden sie jedoch später in der Lage sein, sich auch ein eigenes Urteil bilden zu können. Das ist es, was heute manchem Arbeiter und mancher Arbeiterin, besonders aber den jugendlichen, noch fehlt. Durch ungenügende Schulung läßt sich mancher nur zu leicht von der Meinung anderer beeinflussen. In den meisten Fällen dann allerdings zum eigenen und zum Nachteil seines Standes.

Erfreulich ist, daß in einer Anzahl Jugendgruppen schon langsam Kräfte heranreifen, die selbst in der Lage sind, kurze Vorträge zu übernehmen. Unser Ziel muß sein, in jeder Jugendgruppe einige jugendliche so weit heranzubilden, daß diese

beim Fehlen eines Referenten selbst in der Lage sind, die Versammlung fruchtbringend auszugestalten. Hierzu haben im verfloffenen Jahre kürzere Referate jugendlicher schon beigetragen. Ferner hat zur Belebung des VersammlungsweSENS das Vorlesen und Besprechen geeigneter Bücher und evtl. auch passender Zeitungsaufsätze gedient.

Da die Versammlungen in fast allen Jugendgruppen von einem geselligen Teil umrahmt werden, ist der Besuch ein befriedigender. Die einzelnen Berichte der Jugendgruppen zeugen hiervon. Es ist auch ganz verständlich: wenn in der Versammlung ernste Schulungsarbeit und geselliger Teil sich einander ablösen, werden die Mitglieder auch an dem Ganzen interessiert sein. Denn welcher jugendliche Kollege oder welche Kollegin würde es nicht begrüßen, wenn nach dem täglichen Zwang der Berufsarbeit das Leben in den Jugendgruppen so gestaltet



Vertrauen
in die Führung

Wie die Mannschaft des gewaltigen Luftriesen in festem Vertrauen auf ihre Führung den Sieg über die Elemente erringt, so ist Vertrauen zur Führung auch die Voraussetzung für den Erfolg unseres Strebens.

Ganz besonders für unsere Textilarbeiterjugend gilt das. Denkt immer daran und vergesse nicht

Eure Werbepflicht!

wird, daß er frohen Herzens hier im Kreise seiner Arbeitsbrüder und -schwestern einige Stunden verbringen kann? Heimatbücher und -dichtungen ernster und heiterer Art, ferner Volkslied, Volkstanz und Reigen leisten bei der Ausgestaltung gute Dienste. So muß es überall werden. Der Jugendliche muß die Versammlung in dem Gefühl verlassen: „Ich habe einige wirklich frohe Stunden erlebt, dabei hat mich dieser Abend aber auch innerlich reicher gemacht.“ Es muß immer darauf geachtet werden, daß beide, sowohl ernster als auch unterhaltender Teil der Versammlung, einen veredelnden und bildenden Eindruck auf die jungen Menschen ausüben.

Schulungskurse

Als weiteres Mittel zur Bildung und Schulung der jugendlichen Kollegen dienen die Wochenendkurse. Diese finden jährlich in fast allen Sekretariaten unseres Verbandsgebietes statt. Größere Jugendgruppen gehen schon dazu über, Gruppenkurse zu veranstalten. Im Berichtsjahr fanden 76 Kurse für männliche und 18 für weibliche Jugend statt. Bemerkenswert ist, daß die Kolleginnen auch vielfach an den Arbeiterinnenkursen teilgenommen haben. Daneben wurden zur Belebung der Herbst- und Winterarbeiten in den größeren Verbandsbezirken Führertagungen für die Vorstehenden und Führer der Gruppen abgehalten. Diese Tagungen tragen dazu bei, die Arbeit in den Gruppen immer wieder neu zu beleben. Die Kenntnisse, die die führenden und sonstigen besonders geistig regen Kollegen und Kolleginnen in den Jugendgruppen durch die Gruppenversammlungen und Wochenendkurse sich erwerben, werden durch den Besuch der Wochenskurse des Gesamtverbandes im Königswinter a. Rh. vertieft. Voraussetzung für den Besuch dieser Kurse ist, daß die Kursusamwärtler sich durch intensives Selbststudium auf den Lehrgang vorbereiten. 28 Kollegen und 11 Kolleginnen nahmen im Jahre 1929 an

einem Fernstudienkurs teil. Das auf diesen Kursen erworbene Wissen trägt ebenfalls dazu bei, Leben in das ganze Bildungstreiben der Jugendgruppen zu bringen.

Wanderungen

Erfreulich ist, daß auch die Zahl der Wanderungen erheblich zugenommen hat. Es fanden statt bei den männlichen Gruppen 78 Halbtags-, 79 Ganztags- und 22 Mehrtagswanderungen. Bei den weiblichen Gruppen 61 Halbtags-, 35 Ganztags- und 13 Mehrtagswanderungen. Die Wanderungen tragen dazu bei, das Gemeinschafts- und Kameradschaftsgefühl, ferner aber auch die Lust und Liebe zur Natur, den stärksten Lebensborn bei unserer Jugend, zu fördern.

Besichtigungen, die vielfach mit einer Wanderung verbunden wurden, fanden 100 statt. Davon entfielen auf die weiblichen Gruppen 30. Es wurden besichtigt: Gutshöfe, Berufsschulen, Stadt Arnberg, Dechenhöhle, Konsumgenossenschaft Bocholt, Kloster Burke, Römerkastell in Haltern, Jugendherberge Tecklenburg, ein Kohlenbergwerk, Osnabrücker Museum, eine Wollweberei, Zoo in Köln, Kölner Dom, Kraftwerk Laufenburg, Sternwarte Bamberg, Wasserwerk Augsburg, Norddeutsche Wollkammerei und Kammmagnetspinnerei Delmenhorst, Gewerksammlung der Staatlichen Webeschule Krefeld, Flugplatz Krefeld, Festung Ehrenbreitstein, Niederwalddenkmal, Altenberger Dom, Müngstener Brücke, Ausstellung „Jugend und Alkohol“, Nervenzellanstalt und Krüppelheim Siedeln bei Bielefeld, Burg Lichtenstein, Heimatmuseum in Ebersbach (Sachsen), Jahresschau: „Reisen und Wandern“ in Dresden, Schloß Pillnitz (Sachsen), das Sächsische Jugendheim Ottendorf. Aus Anlaß des Jugendtages in Köln wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt.

Die Zahl und die Vielseitigkeit der Besichtigungen zeigen, daß die Jugend bemüht ist, überall Einblick zu erhalten. Die Besichtigungen dienen dazu, den Gesichtskreis der Jugend zu erweitern. Wertvoll sind besonders die Besichtigungen von Fabrikbetrieben, weil diese der Jugend in ihren Bestrebungen der besseren Berufsausbildung und Berufskennntnis nur dienlich sein können. So tragen denn die Besichtigungen dazu bei, unsere jugendlichen Verbandsmitglieder auch nach der geistigen und kulturellen Seite hin zu schulen.

Werbearbeit und praktische Mitarbeit

Ein besonderer Gradmesser für das Leben der Jugendgruppen ist die Werbearbeit der Mitglieder der Jugendgruppen sowie die Mitarbeit in der praktischen Ortsgruppenarbeit. In fast allen Jugendgruppen ist ein Erfolg in der Werbearbeit zu verzeichnen. Das zeigt davon, daß die Jugend bereit ist, ihre Kräfte auch nach dieser Seite hin zu entfalten. Weiterhin ist es ein Beweis, daß auch in den Jugendgruppen der Appell der Verbandsleitung, alle Kräfte zur Stärkung der Verbandsreihen mobil zu machen, Widerhall gefunden hat. Es gelang den jugendlichen Werbern und Werberinnen, in den Gruppen 1130 Neuaufnahmen zu erzielen. Davon entfielen 227 auf die weiblichen Jugendgruppen. Diese Aufnahmen konnten sowohl durch Betriebs- als auch durch Hausagitation gewonnen werden. An beiden ist die Jugend in beträchtlicher Anzahl beteiligt.

Eine weibliche Gruppe aus dem Rheinland berichtet, daß eine Anzahl Kolleginnen eine Reihe von freien Sonntagen der Hausagitation geopfert habe. Sie haben versucht, in den umliegenden Ortschaften neue Mitglieder zu gewinnen. Diese Arbeit ist nicht ohne Erfolg gewesen. Das Vorgehen der jungen Kolleginnen zeigt uns, daß durch opferwillige Mitarbeit sehr gut Erfolge zu erzielen sind. Das sollte auch anderen Gruppen ein Ansporn sein.

Die Zahl der jugendlichen männlichen Mitarbeiter stieg von 187 auf 262, also ebenfalls eine wesentliche Steigerung. Von den jugendlichen Kolleginnen beteiligten sich 92 in der praktischen Ortsgruppenarbeit. Es muß auch fernerhin das Ziel unserer Jugendbewegung sein, möglichst viele jugendliche als Mitarbeiter in den Ortsgruppen zu betätigen. Hier, an der Seite der älteren Funktionäre, ist der Platz, wo die Jugendlichen als Vertrauensmann, Vorstands- oder gar schon als Betriebsratsmitglied sich die Befähigung zur späteren Verbands-tätigkeit erwerben sollen. Hier soll die Jugend aus dem reichen Erfahrungsschatz der älteren Mitglieder lernen!

Sozial über die eigentliche Arbeit der Jugendgruppen des verfloffenen Jahres, soweit sie sich in Zahlen erfassen läßt. Möge es nunmehr gelingen, auch im laufenden Jahre das Leben und den Geist in den Gruppen weiter günstig zu gestalten. Wenn alle, Jugendführung und Mitglieder, ihrer hohen Aufgabe bewußt sind, wird unsere Arbeit auch in Zukunft von Erfolg gekrönt sein!

Der Gesundheitszustand der Berufsschuljugend

Der körperliche Zustand der Berufsschuljugend ist in letzter Zeit von verschiedenen Stellen, teilweise mit Berücksichtigung der Schädigungen durch die Lehrszeit, untersucht worden. Leider sind wir noch weit davon entfernt, den Gesundheitszustand als genügend bezeichnen zu können. In einer großen Reihe von Fällen muß er sogar als unzureichend angesehen werden, so daß eine mehr oder weniger starke Herabsetzung der allgemeinen und auch beruflichen Leistungsfähigkeit vorliegt, die sich teilweise zu einer völligen Arbeitsunfähigkeit steigert. Das Jugendamt Düsseldorf gibt für seine Berufsschulunter-suchungen (3249) im Jahre 1926 folgende Zahlen: normal entwickelt 78,13 v. H., überentwickelt 3,47 v. H., unterentwickelt 19,94 v. H. Stadtarzt Dr. Büsing gibt für die

Untersuchungen in Kiel für die im zweiten Berufsschuljahr stehenden Lehrlinge an, daß

	1925/26	1926/27	1927/28
von insgesamt	1097	1495	1899
von guter Körperbeschaffenheit	303	412	327
von mittlerer Körperbeschaffenheit	717	985	985
von schlechter Körperbeschaffenheit	77	98	77

waren. Dr. Schlegeltinger, Halle, fand für das zweite Berufsschuljahr im Jahre 1927/28 in sehr gutem Zustand 31,6 v. H., in mittlerem Zustand 35,0 v. H. und in geringem bis schlechtem Zustand 13,4 v. H. und im Jahre 1928/29 27,5 v. H. in sehr gutem Zustand, 49,7 v. H. in mittlerem Zustand und 22,8 v. H. in geringem bis schlechtem Zustand.

Das Landesjugendamt der Rheinprovinz hat 1927 in einer Denkschrift (nach M. Baum) die Größe des Erholungsbedürfnisses der Berufsschuljugend auf Grund verschiedener Materials geschätzt und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: Von den 500 000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren benötigen 10 v. H. nach ärztlichen Gutachten eine ausgesprochene Heilkur und weitere 100 000 gebrauchen in gut geleiteten Häusern eine zweckmäßige Erholungs- und ärztliche Pflege unter ärztlicher Aufsicht. Das sind zusammen 30 v. H. der Gesamtzahl der Jugendlichen, das ist der gleiche Anteil, zu dem ich bei Untersuchungen von kaufmännischen Lehrlingen im zweiten Berufsschuljahr in den Jahren 1928 und 1929 gekommen bin.

Diese unabhängig voneinander gefundenen Zahlen zeigen, daß ein erheblicher Teil der deutschen Jugend direkter gesundheitlicher Fürsorge bedarf, und daß es ganz allgemein notwendig ist, den Gesundheitszustand laufend zu beobachten und eine planmäßige Vorbeugungsarbeit zu leisten. Diese Notwendigkeit wird noch dringlicher, wenn wir daran denken, daß wir durch den Krieg in unserem Bevölkerungsbestand eine Altersumschichtung erfahren, die durch einen verminderten Nachwuchs bedingt ist. Es darf nicht vergessen werden, daß mit der Schwächung des körperlichen Allgemeinzustandes auch eine größere Krankheitsanfälligkeit und vor allen Dingen eine geistige und seelische Zustandsänderung einbricht, die sich besonders im sozialen Verhalten stark ausprägt.

Es geht vorwärts!

Aus unserer Jugend- und Arbeiterinnenbewegung in Ostfachsen.

Es geht vorwärts! Das kann erfreulicherweise festgestellt werden. Wenn auch in der Bildung von Jugendgruppen das Tempo langsam ist, so macht aber die innere Entwicklung in den bestehenden Gruppen erfreuliche Fortschritte. Musterbildlich steht die Jugendgruppe Leuterdorf da. In Schirgiswalde ist es in der letzten Zeit bedeutend besser geworden. Aber auch dort, wo keine Jugendgruppen bestehen, konnten wir beobachten, daß die Jugendlichen viel Interesse für die gewerkschaftlichen Fragen zeigen und auch praktisch mitarbeiten. Besonders groß ist der Bildungsdrang unter den Jugendlichen. Die Jugend hat erkannt, daß Wissen und Können im heutigen Leben unbedingt erforderlich sind. Von den Schülern, die unsererseits in die Betriebsräte- und Wirtschaftsschulen in Neugersdorf, Seiffenhersdorf, Großschönau und Kirschau geschickt werden, stellen die Jugendlichen zwei Drittel. Aber auch in den Versammlungen und Veranstaltungen, wo Bildungsarbeit geleistet wird, finden wir die Jugend stark beteiligt. Leider sind zu wenig Kräfte vorhanden, um all die Dinge bewältigen zu können. Deshalb haben wir es auch begrüßt, daß die Kollegin Fischer aus Amerika wieder zurück ist. Wir haben also eine Kraft mehr zur Verfügung, um die Jugend- und Arbeiterinnenbewegung auszubauen. Deshalb haben wir die Kollegin Fischer auch gleich für einige Tage nach Ostfachsen geholt. So am 30. Januar nach Schirgiswalde. Hier fand ein Werbeabend gemeinsam mit den konfessionellen Jugendvereinen statt. Die Jugendvereine konnten aber stärker vertreten sein. Die Kollegin Fischer sprach über ihre Eindrücke und Erlebnisse in Amerika und zog Vergleiche in sozialer und arbeitsrechtlicher Art vom amerikanischen zum deutschen Arbeiter. Die Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und der Referent reichlich Beifall gezollt. In dieser Versammlung wurde nachher auch noch Stellung genommen zu einer Versammlung des Gewerbeverbandes Bautzen-Süd, welche in Schirgiswalde stattgefunden hatte, und in welcher schwere Angriffe gegen die Gewerkschaften und die Sozialpolitik erhoben wurden. Nachdem Kollege Trepte einige Erläuterungen hierüber gegeben hatte, wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die heute im städtischen Jugendheim Schirgiswalde versammelte christliche Gewerkschaftsjugend und die konfessionellen Jugendvereine von Schirgiswalde nehmen Kenntnis davon, daß in einer Versammlung des Gewerbeverbandes Bautzen-Süd von einem Herrn Dr. Thieme (Bautzen) schwere Angriffe gegen die Gewerkschaften und deren Lohnpolitik sowie gegen die Sozialpolitik erhoben wurden. Die Versammlung weist diese Angriffe mit Entschiedenheit zurück und stellt sich mit Zuversicht hinter die christlichen Gewerkschaften und deren Führer. Sie gelobt, nach Kräften an der Stärkung und Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften mitzuarbeiten, um eine wirksame Abwehrfront gegen Angriffe, wie sie in der Versammlung des Gewerbeverbandes erfolgt sind, zu schaffen.“

Am nächsten Tage sprach die Kollegin Fischer in der Hauptversammlung in Reichenau. Auch hier fanden ihre Ausführungen Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Die übrigen Punkte der Hauptversammlung wurden vom Kollegen Wagner erledigt.

Für den 1. und 2. Februar war vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften ein Wochenendkursus nach Filippisdorf anberaumt. 43 Jugendliche aus allen Berufsverbänden hatten sich hierzu eingefunden, um ihr Wissen zu bereichern. In Arbeitsgemeinschaft wurden an den beiden Tagen folgende Fragen behandelt:

1. Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, vom Kollegen Peters (Dresden).

Die gesetzliche Verankerung der Berufsausbildung

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wird augenblicklich der Entwurf eines Gesetzes beraten, das eine allgemein gefühlte Lücke zu schließen berufen ist, sofern es in seiner endgültigen Fassung die berechtigten Forderungen erster um die Jugend besorgter Kreise erfüllt. Während bisher die gesetzlichen Normen für die Berufsausbildung der Erwerbstätigen nur lückenhaft und für einen kleinen Kreis aus zum Teil veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung und verstreuten Gesetzesparagrafen herausgesucht werden mußten, soll nunmehr ein einheitliches und umfassendes Recht geschaffen werden.

Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf, der nach jahrelangen Beratungen der Sachkundigen zuletzt im Reichswirtschaftsrat zustande gekommen ist, kann als eine durchaus brauchbare Verhandlungsgrundlage angesehen werden. Er berücksichtigt eine ganze Reihe von Forderungen, die die christlichen Gewerkschaften im Interesse der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung herausgestellt und in den oft schwierigen Besprechungen entschlossen verteidigt haben. So verbietet beispielsweise der Paragraph 7 ungeeigneten Lehrmeistern nicht nur die Ausbildung, sondern auch die Beschäftigung Jugendlicher, deren Ausnutzung und Mißbrauch, gegen die man heute noch keine geeignete Handhabe hat, dadurch wirksam unterbunden werden. Im Paragraphen 12 wird anerkannt, daß die Berufsschulstunden einen Teil der Berufsausbildung darstellen und daher keinen Vergütungs- bzw. Lohnabzug rechtfertigen.

Drei Punkte

insbesondere sind noch hart umstritten: Die Einbeziehung aller, auch der ungelerten Arbeiter, in das Gesetz, die Vorrangstellung des Tarifvertrages und die paritätischen Ausschüsse.

Soll das Gesetz seinen Zweck erfüllen, muß es die Berufsausbildung erschöpfend und allgemein regeln.

Es muß also alle Berufsweige und alle in die Berufstätigkeit Eintretenden erfassen. Für die im Entwurf vorgesehenen Herausnahme der Landwirtschaft sind ebensowenig plausible Gründe beizubringen, wie dafür, daß die Vorschriften des Gesetzes auf Bergbau, Hauswirtschaft, See- und Binnen-schifffahrt, Betriebe, Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechtes nur anzuwenden sind, wenn die Reichsregierung nichts anderes bestimmt. Gerade bei der Landwirtschaft liegt ein ausgesprochenes Bedürfnis nach einer geregelten Berufsausbildung vor. Sie aus dem Gesetz auszuschalten, wäre eine durch nichts gerechtfertigte Halbheit. Wenn man sagt, es lägen hier ganz anders geartete Verhältnisse vor, die eine besondere Regelung verlangten, so kann man das schließlich von jedem anderen Berufsstand auch sagen. Der Einwand ist schon um dessen willen hinfällig, als das Berufsausbildungsgesetz ja nur ein Rahmengesetz darstellt, das den paritätischen Ausschüssen für die beruflichen Notwendigkeiten und Sonderheiten weitgehendste Freiheit läßt.

Auch die Einbeziehung der sogenannten ungelerten und angeleiteten Arbeiter

wird von einem Teil der Unternehmer und Handwerkermeister abgelehnt mit der Begründung, man solle für dieselben ein eigenes Schutzgesetz schaffen. Dadurch würde die verhängnisvolle Minderbewertung eines großen Teiles des gewerblichen Nachwuchses rechtlich sanktioniert und die Atmosphäre sozialer Unzutruglichkeiten und Verbitterungen bestimmt nicht im Interesse ehrlicher Gemeinschaftsarbeit erbreitert. Das Nebeneinander der beiden Gesetze ist das Gegenteil der angestrebten Vereinheitlichung und Vereinachung der Ausbildung, die erfreulicherweise von einem Teile der Industrie auch für die un-

gelerten Arbeiter mit großem Erfolge bereits gehandhabt wird. Was aber ist die Wendigmachung, die die jungen Arbeiter an ihrer Arbeit interessiert und sie fähig macht für ihre ständig wechselnden Handreichungen, anders als eine Berufsausbildung in verkleinertem Umfange? Und gehören diese jugendlichen Arbeiter selbst dann, wenn sie leichter den Betrieb wechseln, nicht zur Gemeinschaft des Berufes und damit zum Berufsstande, in dem sie tätig sind? Wer auf dem Boden der berufständischen Gliederung der Volksgemeinschaft steht, muß auch die Einbeziehung der ungelerten und angeleiteten Arbeiter in das Berufsausbildungsgesetz als selbstverständliche Konsequenz bejahen. Zudem würde ihre Herausnahme das Gesetz im wesentlichen überflüssig machen, weil die Ausbildung der Lehrlinge zum großen Teile bereits in der Gewerbeordnung geregelt ist.

Was die Vorrangstellung des Tarifvertrages

angeht, so sagt der Gesetzentwurf darüber in § 24: „Die Anordnungen des Lehrvertrages können jedoch Vereinbarungen nicht ausschließen, die zwischen den Parteien des einzelnen Lehrvertrages getroffen werden und eine Abänderung der Arbeitsbedingungen zu Gunsten des Lehrlings enthalten.“ Hier müßte eine Formulierung gefunden werden, die die Vorrangstellung des Tarifvertrages stärker zum Ausdruck brächte. Gewiß geht die gesetzlich verankerte Unabhängigkeit des Tarifvertrages den Vereinbarungen des Lehrvertrages ohne weiteres vor, aber zur Vermeidung unnötiger Streitigkeiten wäre es gut, wenn das auch im Berufsausbildungsgesetz unzweideutig zum Ausdruck käme. Außerdem handelt es sich bei den Tarifkontrahenten und den paritätischen Ausschüssen des Berufsausbildungsgesetzes um die gleichen Parteien, deren freier Entschluß, die im Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes immer wieder betont wird, es überlassen bleiben muß, ob sie Anordnungen bezüglich der Lehrlingsausbildung und -entschädigung im Tarifvertrage oder im Lehrvertrage treffen wollen. Sicherlich sollen die Lehrlinge dem Streite der Parteien entzogen werden. Aber das ist eine Angelegenheit des guten Willens der Beteiligten. Wenn dieser beiderseitige gute Wille fehlt, dann werden die Streitigkeiten innerhalb des paritätischen Ausschusses im allgemeinen noch unmittelbarer zum Ausdruck kommen als bei den Tarifvertragsverhandlungen. Wer allerdings auf dem Standpunkt steht, der Lehrvertrag sei ausschließlich ein Erziehungsvertrag, der wird die paritätischen Ausschüsse als das kleinere Übel betrachten, da ja die Ausführung der Beschlüsse der Kammer überlassen bleibt.

Unverkennbar sind die paritätischen Ausschüsse ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand.

Aber die Kammern selbst bleiben einseitige Arbeitgeberkammern. Sie handhaben die Geschäftsführung auch bei den Fragen des Berufsausbildungsgesetzes und bei Durchführung der Beschlüsse der paritätischen Ausschüsse. Das ist eine Halbheit, die bestimmt über kurz oder lang zu Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen führen wird, und die die freien Gewerkschaften zu der jetzt vorerst aufgegebenen Forderung veranlaßt haben, zum Träger des Berufsausbildungsgesetzes nicht die paritätischen Ausschüsse, sondern die Arbeitsbehörden zu machen. Demgegenüber haben die christlichen Gewerkschaften stets daran festgehalten, daß die Regelung der Berufsausbildung aus historischen und sachlichen Gründen bei den Kammern verbleiben soll unter der Voraussetzung, daß dieselben paritätisch gestaltet werden.

Hoffentlich wird der Reichstag das Gesetz recht bald verabschieden in einer den Anforderungen weitgehendster Berufsausbildung entsprechenden und das Wohl der Gesamtheit förderlichen Gestaltung.

Betriebsratswahlen im Elstal

Die am 26. März stattgefundenen Betriebsratswahlen standen unter dem Zeichen einer guten Wahlbeteiligung. Der Wahlkampf wurde, mit Ausnahme eines Betriebes, diesmal von beiden Organisationen zwar heftig, aber sachlich geführt. Eine Zusammenstellung des Wahlergebnisses zeigt folgendes Bild:

	Christl. Gewerkschaften		Freie Gewerkschaften	
	1929	1930	1929	1930
Gebr. Kassel, Elstal	16	1	16	1
Firma Gütermann in Gutach	437	5	448	6
Spinnerei Kollnau in Kollnau	258	4	260	4
Seidenfabrik Sonntag in Badlitz	68	4	Keine Wahl	42
Seidenfabrik Ringwald in Badlitz	100	4	105	4
Seidenfabrik Edert	26	3	Gem. Liste 1	18
Spinnerei Badlitz	32	3	18	1
Wapenhäusel	32	3	18	1
Gesamtergebnis	916	24	897	17
			799	21
			758	20

Die Wahlbeteiligung betrug bei 1370 wahlberechtigten Arbeitern der Firma Gütermann in Gutach 62,8 Prozent. Bei Spinnerei Kollnau war bei 583 wahlberechtigten Arbeitern die Wahlbeteiligung 87 Prozent. Bei Firma Seidenfabrik Ringwald war die Wahlbeteiligung bei 251 wahlberechtigten Arbeitern 82 Prozent. Bei Spinnerei Badlitz war bei einer aus 93 Personen bestehenden wahlberechtigten Arbeiterchaft die Wahlbeteiligung 81 Prozent.

Die starke Wahlbeteiligung beweist das steigende Interesse der Textilarbeiter an der Betriebsvertretung. Es zeigt aber auch mit aller Deutlichkeit, daß der Kampf um die beiden Weltanschauungen in den Betrieben ausgefochten wird.

Aus unserer Jugendbewegung

Gründung der Jugendgruppe Birgden.

Nunmehr ist es uns auch endlich gelungen, in unserer Ortsgruppe Birgden eine männliche Jugendgruppe zu gründen. Schon seit längerem waren Bestrebungen seitens jugendlicher Kollegen dafür im Gange. Die Gründungsverammlung fand am 9. Februar 1930 in der Wirtschaft Josef Derichs statt. Der Kollege Schürmann aus Wachen eröffnete die Versammlung und begrüßte die jugendlichen Kollegen auf das herzlichste. Er dankte zunächst für das Interesse, das die jugendlichen Kollegen für die Bewegung an den Tag legten. In seinen weiteren Ausführungen legte er die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Jugendbewegung dar. Er forderte die jugendlichen Kollegen zu intensiver Mitarbeit auf und gab der Hoffnung Ausdruck, tüchtige Vertreter für die Arbeiterchaft heranzubilden zu können. Darauf schritt man zur Wahl des Jugendvorstandes. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege Leonhard Mertens und zum Schriftführer der Kollege Willi Bongard gewählt. Mit dem Wagnis auf ein frohes Wiedersehen schloß der Kollege Schürmann die erste Versammlung unserer Jugendgruppe.

Die zweite Versammlung fand am 1. März statt. Der Vorsitzende, Kollege Mertens, eröffnete diese und begrüßte die erschienenen Kollegen. Nach Vorlesung des Verammlungsberichtes der Gründungsverammlung sprach Kollege Schürmann, Wachen, über das Betriebsratsgesetz. Er gab den jungen Kollegen wertvolle Einblicke in das für die Arbeiterchaft notwendige und wertvolle Mitbestimmungsrecht des Gesetzes. Der ebenfalls anwesende Kollege Heinrich Scheffens (Vorsitzender unserer Ortsgruppe) sprach dann über die bevorstehenden Betriebsratswahlen und über die derzeitige schlechte Lage des hiesigen Betriebes. Sodann wurde unser Jugendführer, Kollege Mertens, dafür ausgerufen, mit auf die Vorstandsliste für die Betriebsratswahlen gestellt zu werden. Mit dem gegenseitigen Besprechen, auch in Zukunft treu der Bewegung zu dienen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Willi Bongard.

Jugendverband, Giesenkirchen.

Am 23. Februar veranstaltete die Jugendgruppe Giesenkirchen einen Jugendverband in den Räumen des katholischen Vereinshauses. Der Jugendführer, Kollege Peter Löper, eröffnete die Veranstaltung und ließ die zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen sowie auch die Eltern der jugendlichen Gewerkschaftsmitglieder herzlich willkommen sein. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Geistlichkeit und Lehrerschaft. Diese bezeugten durch ihr Erscheinen, daß auch sie für die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung Interesse haben. Als Festredner war Kollege Göcke, Düsseldorf, erschienen. Der Begrüßung folgte ein Prolog, vorgetragen von der Kollegin Korfes von der weiblichen Jugendgruppe. Daraufhin ergriff der Kollege Göcke das Wort zu einer Festansprache. Er wies in dieser auf die Bedeutung der gewerkschaftlichen Jugendbewegung und auf die Bedeutung der Mitarbeit der jugendlichen Gewerkschaftler innerhalb der Bewegung hin. Die Jugend sei dazu berufen, das Ererbe von den alten Kollegen weiter zu führen und weiter auszubauen. Hierzu sei notwendig, daß sie sich auf allen Gebieten schule und bilde. Diese Schulungs- und Bildungsarbeit wäre Aufgabe unserer gewerkschaftlichen Jugendgruppen. Der Redner richtete besonders herzliche Worte an die Eltern der jugendlichen Kollegen. Seine Ausführungen endeten mit dem Appell, auch in Zukunft treu zu der christlichen Gewerkschafts- und Jugendbewegung zu stehen.

Darauf folgte ein weiterer Prolog, vorgetragen von der Kollegin Reinders. Den Hauptinhalt des Abends bildete jedoch das Theaterstück: „Erwachendes Volk“, von Fräulein Hüftig. Das Stück gab den Zuschauern einen Einblick in die Entstehungsgeschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Es zeigte den opfervollen Gründungsweg des christlichen Textilarbeiterverbandes. Unter Not und Opfern haben die alten Kollegen früher das Banner der Gewerkschaftsbewegung hoch getragen. Selbst Maßregelungen und Ausperrungen konnten sie nicht von ihrer Idee abhalten. Nur ihrem Mut und ihrer Ausdauer ist es zu verdanken, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung den erfolgreichen Weg genommen hat. Es wäre wünschenswert, wenn alle jugendlichen Kollegen dieses Stück sehen könnten, um auch bei ihnen den hohen Idealismus der alten Kämpfer wach werden zu lassen. Die Darbietungen der mitwirkenden Kolleginnen und Kollegen fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Besonderer Dank gebührt dem Leiter des Theaterstückes, Kollegen Löper. Der Abend kann für die Jugendbewegung in Giesenkirchen als ein voller Erfolg gebucht werden. Hoffentlich wird sich auch in Zukunft das Leben innerhalb unserer Jugendgruppe so gestalten, daß es sich zum Besten der christlichen Arbeiterchaft auswirkt.

Das Einlesen der Kreuzschienen in die Kette

Die Kreuzschienen oder Teilstäbe haben den Zweck, das Auseinanderspringen der Fäden beim Weben zu fördern, die Länge des Hinterfaches zu verkleinern, das Auffuchen abgerissener und das richtige Einziehen geknüpfter Fäden zu erleichtern.

Diese Kreuzschienen sind hölzerne, breite oder runde glatte Stäbe, die man nach bestimmten Regeln zwischen die Kettenfäden beim Geschirr einführt. Bei glatten Garnen und Leinwandbindigen Geweben verwendet man zwei, bei rauhem Kettenmaterial drei bis vier Kreuzschienen. Bei zwei Schienen werden die Fäden ins einfache Kreuz so eingelefen, indem man einen Faden unter und einen Faden über die erste Schiene nimmt. Bei der zweiten Schiene legt man die Fäden in umgekehrter Reihenfolge ein, also einen Faden über einen Faden unter die Schiene. Sollen bei Leinwandbindung und zwei Fäden im Rohr die Kreuzschienen auch dazu dienen, Rohrreifen zu vermeiden, so legt man die Fäden paarig ins Kreuz. Verwendet man drei Schienen, so wird die erste und die dritte ins einfache Kreuz, wie bei zwei Schienen, eingelefen, während man bei der zweiten die Fäden paarig einlefen. Kommen vier Schienen in Frage, so legt man die erste Schiene einfach — einen Faden unter und einen Faden über die Schiene — die anderen aber alle paarig ein. Der Abstand der letzten Kreuzschiene von dem Geschirr richtet sich ganz nach der Art des Kettenmaterials.

Ein kurzes Hinterfach bewirkt durch die während der Fächbildung entstehenden größere Kettenspannung ein leichtes Aufspringen des Faches, weshalb ein kurzes Hinterfach bei rauher, dehnbarer Kette, ein langes Hinterfach bei glatter, wenig dehnbarer Kette vorzuziehen ist. Bei sehr stark geschlitzten Ketten verwendet man als erste, dem Streichbaum zugewandete Schiene, eine hochkantige, um dadurch das Auseinanderweichen der verbleibenden Fäden zu begünstigen. Der flache Querschnitt bei der dem Geschirr nächsten Schiene soll die Größe des Hinterfaches sowie die Anspannung der Fäden bei der Bildung der Fächer vergleichmäßigen.

Bei Anwendung gewöhnlicher Teilstäbe oder Schienen findet eine verschiedene Fächbildung statt, je nachdem der über die letzte Schiene gezogene Faden oder der unter derselben laufende hinauf- oder hinabgezogen wird. Diesem Uebelstand kann man dadurch abhelfen, indem man die sogenannten Klappschienen verwendet; es sind dies zwei durch Schnüre schirmartig verbundene Stäbe, zwischen denen alle Fäden durchlaufen. Beim

Wochenendkursus der Jugendgruppen des Sekretariats Nordhorn.

Am 8. und 9. März veranstaltete das Sekretariat Nordhorn für die Mitglieder der Jugendgruppen einen Wochenendkursus. Dieser wurde vom Vorsitzenden der Jugendgruppe Nordhorn eröffnet. Als Schriftführerin wurde die Kollegin Theil und als Vorsitzender der Kollege Wensmann gewählt. Darauf ergriff der Kollege Luitkenhuis das Wort zu seinem Vortrage: „Der Aufbau und die Verwaltung des christlichen Textilarbeiterverbandes.“ Der Redner zeigte den Anwesenden zunächst die ersten Anfänge der Lokalverbände, ferner das spätere Uebergehen in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Hierauf entwickelte er ein Bild von der Verwaltung unseres Verbandes. Der Referent begann bei den Zahlstellen und endete in seinen Erläuterungen bei der Geschäftsstelle in Düsseldorf. Der Vortrag, der teils in Arbeitsgemeinschaft vorgenommen wurde, wurde von den Kolleginnen und Kollegen mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Diese konnten sich hierdurch auch einmal ein Bild von dem Umfang und von der Größe unseres Verbandes machen. Im zweiten Teil des Samstagvormittags sprach der Kollege Kreuz, Jugendführer der Gruppe Nordhorn, über Ziele und Zwecke der Jugendgruppen. Er führte etwa folgendes aus: „Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter hat bereits vor Jahren der Notwendigkeit der Jugendbewegung durch Gründung von Jugendgruppen Rechnung getragen. Aufgaben der Jugendgruppen in den Gruppen ist es, sich in allen gewerkschaftlichen und sozialen Fragen zu schulen. Dieses Wissen soll dazu dienen, daß sie das von ihren Vätern überkommene auch verwerten und weiterführen können. Weiterhin ist es Aufgabe der Jugendgruppen, den christlichen Standesgeburten zu pflegen. Gerade hierdurch soll sich die christliche Jugendbewegung auszeichnen. Die Ausführungen des Kollegen Kreuz fanden ungeteilten Beifall. Als Abschluß des ersten Tages fand ein von der Nordhorer Jugendgruppe veranstalteter Elternabend mit Theaterinszenierung und Aufnahmefeier neuer Mitglieder der Jugendgruppe statt. Zu der gut besuchten Feier war auch die Öffentlichkeit eingeladen.

Am zweiten Tage wurde der Kursus morgens 10 Uhr eröffnet. Ein besonderer Willkommengruß des Vorsitzenden galt dem Kollegen Göcke aus Düsseldorf, der es sich nicht hatte nehmen lassen, auch an einem Tag der Nordhorer Jugendgruppe teilzunehmen. Leider war es ihm nicht möglich, den ganzen Lehrgang von Anfang an mitzumachen. Nach Wiederholung einer Anzahl Fragen vom Vortage nahm der Kollege Zwiher das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber Kultur und Bildung.“ Er legte in großen Zügen dar, was das Wort Kultur für uns als christliche Gewerkschaftsjugend für eine Bedeutung habe. Kultur bedeutet so viel als Vervollkommen, Vervollkommnung, besonders aber Vervollkommen der inneren Veranlagung des Menschen. Das muß auch das Ziel eines christlichen Junggewerkschaftlers sein. Die Worte des Kollegen Zwiher fanden ebenfalls ungeteilten Beifall. Daraufhin nahm Kollege Göcke kurz das Wort

25-jähriges Jubiläum unseres Kollegen Josef Brommer.

Kollege Josef Brommer konnte am 6. April 1930 auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Hauptgeschäftsstelle unseres Verbandes zurückblicken. Als 14-jähriger Bursche trat er bei uns ein und hat sich seitdem in den verschiedensten Dezernaten an unserer Geschäftsstelle betätigt. Seit 1920 ist ihm in der Kasienabteilung des Verbandes die Unterstützungsabteilung unterstellt. Aus dieser wie aus seiner früheren Tätigkeit im Verbands ist er unseren Mitgliedern schon lange bekannt.

Josef Brommer hatte weniger Gelegenheit, öffentlich von sich reden zu machen. Er ist einer von denjenigen, die pflichtbewußt ihren Weg gehen, dabei den Interessen des Verbandes und seiner Mitglieder dienen.

Wir bringen unsern Kollegen zu seinem ehrenvollen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß es in Gottes Ratsschluf gelegen sein möge, seine Kräfte noch recht lange für die Dienste des Verbandes zu erhalten.

Eintreten der Schienen für mehrschäftige Gewebe verfährt man in der Weise, indem man zuerst die geraden Schäfte 2, 4, 6 usw. hebt, um deren Fäden auf die hinteren stärkeren Schienen bzw. Stäbe zu bekommen.

Alsdann hebt man die Schäfte 1, 3, 5 usw., wodurch deren Fäden über den vorderen dünneren Stab zu liegen kommen. Beim Durchgang durch die Kreuzschienen haben die Fäden eine große Reibung zu bestehen, die noch durch die Walke, welche gewisse Gewebe bedingen, besonders erhöht wird. Die Teilstäbe werden dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen, falls sie nicht durch einen besonderen Belag geschützt sind. Wenn die Kette über eingesehne oder rauhe Teilstäbe läuft, dann entstehen öfter Fadenbrüche, worunter nicht nur der Weber, sondern auch der Unternemer zu leiden hat, denn durch Fadenbrüche und Maschinenstillstände wird die Produktion verringert und die Ware fehlerhaft. In früheren Zeiten wurden solche Teilstäbe aus hartem Holz hergestellt. Jetzt findet man solche aus Kichten, Tannen- oder Kiefernholz, so daß sich derartige Schienen leicht abnutzen und somit die erwähnten Mitleidenschaft bald eintreten. Zur Herstellung der Kunstseidengewebe müssen die Teilstäbe ganz besonders einwandfrei sein, da die Kunstseide gegen jede Reibung und Dehnung äußerst empfindlich ist. Für seidene und kunstseidene Ketten kommen deshalb vollkommen geglättete Teilstäbe mit einem Ueberzug aus hartem Metall und dergleichen in Betracht.

Diesem Bedürfnis hat die Firma Robert Lindner in Oera in Thüringen Rechnung getragen, indem sie Teilstäbe mit poliertem Metallüberzug herstellt, wodurch das Kettenmaterial sehr geschont wird, da das unvermeidliche, nachteilig wirkende Einschneiden der Fäden in die Holzstäbe in Wegfall kommt. Das Befestigen der Kreuzschienen oder Teilstäbe geschieht in der Weise, indem sie einfach mit Schnüren miteinander verbunden sind und wiederum mit Schnüren auf beiden Seiten an dem Streichriegel oder Streichbaum angebanden werden. Der Abstand der Schienen muß nach der Art des Kettenmaterials gerichtet werden, und zwar ob ein kurzes oder ein langes Hinterfach notwendig ist.

Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 4 der Weltland-Textilberichte, Heidelberg.

Mechanisch-technischer Teil. Freife: Ueber einige unbekannte Faserpflanzen Brasiliens. — Wolle: Berechnung der Farbenprozentage in der Baumwollspinnerei. — Schmid: Ueber

und machte zu den Worten des Vorredners noch einige Ausführungen. Zugleich richtete er aber auch an die anwesenden Kolleginnen und Kollegen herzliche Worte und bat sie, auch in Zukunft weiter an der Gestaltung des Geschickes der deutschen Arbeiterchaft mitzuhelfen. Sodann ergriff der Kollege Kreuz das Schlußwort und wünschte, daß alle Teilnehmer recht viel Wissenswertes mit in ihre tägliche Berufsarbeit hineinnehmen möchten. Der Nachmittag sah alle Kursteilnehmer nochmals bei einem gemeinsamen Ausflug beisammen. Dieser führte zum Kloster Frenswegen. Am Abend fand eine Wiederholung des Elternabends statt. Wiederum konnten einige Vertreter der Verbände und der Berufsschule begrüßt werden. Die Festansprache hielt der Kollege Göcke. Hiermit fand der Wochenendkursus des Sekretariats Nordhorn seinen Abschluß.

Benedicta.

Jugendversammlung in Zell (Baden).

Am Sonntag, den 9. März, fand in Zell eine Jugendversammlung statt. Das Ziel war Fortschritt und Ausbau. Der Sekretariatsjugendleiter, Kollege Gehring (Lörrach), eröffnete die Versammlung. Zunächst wurde ein Schriftführer und ein Vorsitzender gewählt. Dann ergriff Kollege Gehring das Wort. Er erinnerte mit einigen Worten an den Jugendkursus auf dem „Stieg“. Er schlug dann vor, eine Arbeitsgemeinschaft für die jugendlichen Mitglieder der Ortsgruppe Zell zu bilden. Besprechungen sollen alle zwei Monate stattfinden. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft heraus soll dann später versucht werden, eine Jugendgruppe zu bilden. Der Redner forderte alle jugendlichen zur intensiven Mitarbeit in der Jugendbewegung auf und empfahl, mit den konfessionellen Vereinen eine gute Zusammenarbeit herbeizuführen. Diese Zusammenarbeit ist um des Erfolges willen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung sehr wichtig.

In der Aussprache hörte man noch von vielen Hindernissen, die sich der Jugendbewegung in den Weg stellen. Aber diese Hindernisse und Hemmnisse müssen beseitigt und überwunden werden. In der Hoffnung, daß es gelingen werde, auch in Zell eine lebendige Jugendbewegung zu schaffen, fand die Versammlung ihr Ende.

F. B.

Jugendgruppe Wiberach/Niß.

Daß die Mitglieder unserer Gruppe für unsere Sache Interesse und Vorwärtstreben zeigen, bewiesen die letzten stattgefundenen Monatsversammlungen im Lokale „Zum Mond“. Jugendführer Böhrer konnte immer eine schöne Anzahl Kollegen begrüßen. Auch der Ortsgruppenvorstand und Kassierer zeigten ihr Interesse an der Jugendgruppe durch ihre Anwesenheit. Kollege Sailer erklärte uns anfänglich das Betriebsratsgesetz, wobei wir die wichtigsten Paragraphen notieren mußten. Einige Kollegen haben sich das M.B.-Buch sogar zu eigen gemacht. Jugendführer Müller verlas auch den Jugendbrief über unsern Verbandsfilm „Am tausenden Webstuhl“. Es wurde uns zugesagt, daß der Film in absehbarer Zeit in Wiberach aufgeführt wird. Ein fester Besuch wurde uns dadurch zuteil, daß der zweite Vorsitzende des Arbeitsamtes von Wiberach, Herr Koch, in unserer Mitte weilte. Auch staatsbürgerlich wollen wir uns bilden; einige Abschnitte aus der deutschen Justiz wurden mit lebhafter und aufklärender Diskussion behandelt. Auch Humor und Lied fehlten bei den Wiberacher Jugendkollegen nicht.

In einer der Versammlungen wurden die Beiträge und Unterstützungsätze unseres Verbandes behandelt und hierin manche Aufklärung geschafft. Doch der Hauptpunkt dieser Versammlung war die Stellungnahme zur Gründung der hiesigen christlichen Gewerkschaftsjugend. Kollege Kaspar vom Ortskartell und der Jugendführer der christlichen Metallarbeiterjugend mit Kollegen waren zu dieser Besprechung unter uns. Die rege Teilnahme und Aussprache förderten das Ergebnis zur Gründung der christlichen Gewerkschaftsjugend. Eine gemeinsame Versammlung wird noch über Führer-, Finanz- und Lokalangelegenheiten zu beraten haben zur Gründung der längst notwendigen Zusammenfassung aller christlich organisierten Jugendmitglieder aller Berufe. Lange behagte örtliche Angelegenheiten wurden durch Kollegen Müller kollegial erledigt. Jugendführer Böhrer dankte allen Mitgliedern und Gästen für die eifrige Anteilnahme an den Versammlungen. Es sei doch eine Freude und ein Ansporn, das Leben und Treiben einer aufgeweckten Jugendgruppe mitmachen und beobachten zu können. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß wir junge Kollegen immer treu und hilfsbereit zur Gruppe stehen möchten, zum Nutzen unseres Standes und der Gewerkschaftsbewegung.

R. W.

Krefeld. Männliche Jugendgruppe.

Zu der Jugendversammlung vom 19. März wurde unter lebhafter Zustimmung der Jugendlichen der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 23. März, eine Halbtagswanderung zu unternehmen.

Getreu dem Prinzip, das Nützliche mit dem Zweckdienlichen zu verbinden, wurde der Wunsch geäußert, bei dieser Gelegenheit die erst seit kurzer Zeit bestehende Jugendgruppe St. Tönis zu

Spezial-Wollants mit sehr engen Säcken. — Balg: Der Selsfaktor-antrieb. — Die Garnhüllen und Spulen der Ringspindel. — Frotcher: Verfahren zur Herstellung endlos gewebter Zigarettenmaschinenbänder. — Neuburger: Die Fabrikation textiler Verbandsstoffe. — Fortschritte und Verbesserungen. — Lüpfer: Ein neuer Antrieb und eine neue Jacquardmaschine für einschäftige und doppelschäftige Webstühle. — Die Fabrik-Heilung.

Textile Forschungsberichte. Luhn: Die „Sunometrie“. — Frotcher: Ueber den Verschleißvorgang bei Zigarettenmaschinenbändern. — Von Bergen: Abnormale krankhafte Wollfaserbildung.

Chemisch-technischer Teil. Praktische Winke zur Ausrüstung von Wollgeweben. — Pomeranz: Die Frage der Konstitution der beständigen Hydrofultite von färbertechnischen Standpunkten. — Barck: Musterentwürfe für moderne Druckdecken. — Kehren: Zum Aufsatz Dr. Ing. Schlenker „Zur Beurteilung des Oleines auf Grund des Nachen-Testes“. — Siegimund: Das Indanthren-Kolnerverfahren und seine praktische Anwendung in der Gluckfärberei. — Hausl: Ein neuartiger Dämpfer, System Dr. Krostewitz (Dr. P. a.) D.R.G.M. — Jost u. Flüßch: Ueber eine neue Methode zur quantitativen Bestimmung der Nichteigheit. — Färberei-Mann und Böttche im gegenwärtigen Fortschritt. — Sprenger: Ueber Fettsäuren im Wäschebetrieb. — Polje: Ueber die Gehaltsbestimmung von Natriumphosphat in der Textilindustrie. — Togliatti: Die Johannistrotfamen und ihre Verwendung für Druckereizwecke.

Weltzeitungsschau. Weltzeitungsschau. — Neue Bücher. — Neue Farbstoffe. — Chemische Präparate und Musterkarten.

Technische Aushilfen. Fragen. — Antworten. — Gesuchte Bezugsquellen.

Neue Erfindungen. Patentliste. — Patentberichte.

Betriebstechnik. Organisation. Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen. — Denker: Geräuschverhütung in Webereien. — Praetorius: Dampferbrauchsrechnungen und Rutschscheider in der Textilindustrie. — Poffelt: Kalkulieren Sie auch genau? — Lepold: Graphische Rechenweise für den Triebwerksbau. — Blau: Leichtmetalllegierungen an textilen Arbeitsmaschinen.

Wirtschaftlicher Teil. Kommerzienrat Frig Senkel. — Adolf Lehne. — Verschönerung. — Jubiläen. — Vereinsnachrichten. — Offene Stellen.

